

Mein sozialer Alltag

Mit Anette Stade, Soziokulturelle Animatorin, Projektmanagerin, Beraterin in Basel

Anette Stade | Aufzeichnung: Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich



Anette Stade (41) schloss ihre Ausbildung in Soziokultureller Animation an der Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern 1999 ab. In einer Teilzeitanstellung bei der Sozialhilfe der

Stadt Basel leitet sie das Pilotprojekt Stadthelfer. Daneben ist sie freiberuflich als Beraterin für Projektmanagement, Mittelbeschaffung und Eventkonzepte tätig.

«Menschen, die Sozialhilfe beziehen, haben oft mit grossen Folgeproblemen zu kämpfen: Einsamkeit, Verlust an Selbstbewusstsein, Zukunftsangst, Depressionen. Im Projekt Stadthelfer geht es darum, diese Abwärtsspirale zu durchbrechen und Sozialhilfebezügern/-innen durch gemeinnützige Arbeit eine neue Rolle zu ermöglichen. Und zwar nicht, um sie für den Arbeitsmarkt fit zu machen, sondern damit es ihnen selber wieder besser geht. Ihr Mitmachen ist – wie sich das für Freiwilligenarbeit gehört – freiwillig. Das war mir bei diesem Projekt von Anfang an sehr wichtig, denn meine Erfahrung ist, dass man bei Langzeiterwerbslosen mit Druck herzlich wenig erreicht. Die setzen sich selber oft unter enormen Stress, indem sie krampfhaft an der Vorstellung festhalten, sie müssten nur endlich die erhsehnte Stelle finden, dann sei ihr Leben wieder in Ordnung. Dabei sind sie vielleicht schon vor zehn Jahren aus dem Arbeitsmarkt herausgefallen, und weder die ehemalige Sekretärin noch der frühere Bauarbeiter kann wieder zurück in das, was in der Erinnerung als glückliche Zeit erscheint. Nun kann jeder Mensch, der seit langem erwerbslos ist, stundenlang darüber reden, wie er aus dem Paradies vertrieben wurde, was andere ihm zuleide getan haben und wo er selbst versagt hat. Im Projekt Stadthelfer dagegen müssen sich die Teilnehmenden fragen: Was ist jetzt? Was kann ich tun mit dem, was ich heute bin und habe? Welche Fähigkeiten kann ich wieder wecken? Und wo möchte ich sie einsetzen? In den vier Tage dauernden Gruppencoachings zu diesen Themen, die dreimal pro Jahr starten, arbeite ich mit dem Psychotherapeuten und Seminarleiter Carlo Zumstein zusammen. Er bringt neben erlebnistherapeutischen Methoden auch schamanisch-spirituelle Denk-

weisen ein und hilft den Teilnehmenden, mit der Vergangenheit abzuschliessen und sich auf die Zukunft einzulassen. Sie sollen Kraft und neue Impulse schöpfen aus der imaginierten Begegnung mit dem inneren Urbild, dem eigenen Archetypus. Wie sich das konkret abspielt? Zum Beispiel indem wir Gruppen à fünf bis sechs Personen bilden und sie bitten, sich eine Art Robinson-Crusoe-Situation vorzustellen: Ihr Grüpplein ist in tiefster Wildnis, weit weg von jeder Zivilisation – allein. Wie organisiert es sich? Was kann jedes Mitglied zum Überleben der Gruppe beitragen? Welche Rolle nimmt es darin ein? In dieser Imagination passieren oft erstaunliche Dinge. Jemand sagt zum Beispiel: Ich bin Mustafa, der Jäger. Und plötzlich steht da wirklich ein Jäger, aufrecht, zuversichtlich und voller Energie – wo eben noch der seit Ewigkeiten erwerbslose Bauarbeiter mit Depressionen und Rückenpro-

blem durch seine heutigen Jagdgründe, während sie ihm erzählt, wie das Leben darin früher war. Mustafa hat übrigens inzwischen auch wieder eine Teilzeitstelle gefunden, aber das ist wie gesagt ein schönes Supplement unserer Arbeit, nicht ihr Anspruch. Wenn die Teilnehmenden ihre Tätigkeit als Freiwillige aufgenommen haben, begleiten mein Projektmitarbeiter und ich sie noch eine Weile – im Gruppencoaching alle 14 Tage.

Oh je, jetzt habe ich nur von diesem einen Projekt erzählt, dabei arbeite ich ja als Beraterin und Seminarleiterin noch in etlichen anderen ...

Was ich tun würde, wenn ich mehr Zeit hätte? Ich glaube, ich würde Kabarett machen – über uns Sozialtätige. Wir sollten öfter daran denken, dass sich die Welt auch dreht, wenn wir nicht ihr ganzes Leid auf unseren Schultern tragen.»

<<

Der Vorstand des Vereins Stadthelfer am 24. April 2008. An dem Tag haben wir das Stadthelferzentrum eröffnet – einen Raum, der den Stadthelfern/-innen zur freien Verfügung steht.



blemen in den Seilen gehangen hatte. Wenn die Teilnehmenden solche Urbilder gefunden haben, in denen sie ihre Lebensleidenschaft spüren, schauen wir mit ihnen wieder in die alltägliche Wildnis unserer realen Umgebung und fragen: Wie können der Jäger Mustafa, die Heilkräuterhexe Heidi oder der Höhlenbauer Enver ihre Fähigkeiten gemeinnützig einbringen? Bei Mustafa zum Beispiel stellte sich heraus, dass er nach der Jagd – um im Bild zu bleiben – gern mit anderen am Feuer sitzt und Geschichten austauscht. Folgerichtig fand er seinen Platz in der Freiwilligenarbeit als regelmässiger Besucher einer alten Frau: Er berichtet ihr von den täglichen Streifzügen

Alumni Hochschule Luzern – Soziale Arbeit ...

... ist die Vereinigung der Ehemaligen der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und ihrer Vorgängerschulen. Sie fördert die Vernetzung zwischen Ehemaligen, dient dem Fachaus-tausch, informiert über Entwicklungen im Berufs-feld und engagiert sich für eine hohe Ausbildungsqualität. Mehr Informationen: www.hslu.ch/alumni-sozialearbeit